

Hi,  
Michaela ärgert sich, dass sie die Sommerferien bei den Großeltern auf dem platten Land verbringen soll. ihre Gesellschaft besteht nun aus Mücken, Kühen und Adrian, einem Bauerntölpel!  
Aber dann passieren seltsame Dinge und Adrian scheint mehr zu wissen als Michaela anfänglich glaubt. Aber was? Findet es selbst heraus!

viel spaß dabei wünscht  
Astrid Seehaus



girlie power ♥

# Der Spielmann

von

Astrid Seehaus



Undine

Es wurde dunkel. Ich hatte meine ganzen Klamotten im Bauernschrank verstaut und lungerte in der Küche herum. Das Fernsehprogramm war öde und auch sonst versprach der Abend nicht besonders interessant zu werden.

„Heute ist Scheunentreffen“, sagte Oma, die gerade einen Topf Kartoffeln für die Hühner aufgesetzt hatte. Ich begriff nicht gleich, was sie meinte, und schaute sie fragend an. „Zweimal die Woche geht die Dorfjugend hier in den *Kubstall* zum Tanzen.“

„Aber ich kenne hier doch gar keinen.“

„Was ist mit Adrian und Clarissa?“

„Die beiden sind auch da?“, fragte ich möglichst uninteressiert.

„Ich denke schon. Das ganze Jungvolk geht dort hin.“

„Na gut, wenn du meinst. Ich kann ja mal gucken.“ Ich lieh mir Opas Taschenlampe, da der Feldweg zum Haus keine Laternen hatte, und orientierte mich mit Hilfe meiner Ohren.

Von weitem war bereits das Knattern von Mopeds zu hören. Das Scheunentreffen schien hier wirklich das Großereignis der Woche zu sein, denn kaum hatte ich die Dorfstraße betreten, sah ich auch schon die Besucher von allen Seiten herbeiströmen. Na Klasse! Eine Großstadtanlage wie ich in einem Kaff wie diesem hier. Nun gut, es gab Schlimmeres! – Nur wollte mir nicht einfallen, was.

Ich betrat den *Kubstall* und war überrascht, wie voll der Laden war. Doch die Stunden vergingen und weit und breit sah ich keinen Adrian. Ich wusste auch nicht, warum mir der Typ nicht aus dem Kopf ging. An sich hatte ich sein Gesicht doch nur ganz flüchtig

gesehen. Seine Sommersprossen, ein Paar Grübchen und dann war er auch schon wieder zur Küchentür hinaus. Was wollte ich eigentlich von ihm? Nichts natürlich! – Oder?

Es war schon spät. Ich war müde und enttäuscht, so beschloss ich zu gehen. Dass Adrian mich beim Verlassen des *Kuhstalls* beobachtete, ahnte ich noch nicht einmal. Er stand mit seinen Freunden vor der Tür und fachsimpelte über Motorräder. Ich war davon ausgegangen, dass er nicht gekommen war, nachdem ich ihn den ganzen Abend über nicht gesehen hatte.

Was für ein tolles Mädchen! Das war sein erster Gedanke, als sie beim Kommen an ihm vorbeiging. Sie sah überirdisch schön aus, aber auch im gleichen Maße verletzlich. Warum gab sie sich sonst so cool, wenn nicht, um sich zu schützen? Er hätte sie gerne seinen Freunden vorgestellt, überlegte es sich aber anders. Ihr Verhalten verunsicherte ihn. Womöglich würde sie ihn abblitzen lassen, wenn er sich ihr aufdrängte.

Er blickte ihr nach und ein merkwürdiges Gefühl breitete sich in ihm aus. Ein Gefühl, das ihm bisher unbekannt war. Und weil es ihm unangenehm war, verdrängte er es und vertiefte sich sofort wieder in die Diskussion über die Kurvenlagen von Zweirädern.

## 6

Ich machte die Augen auf und wusste sofort, wer, was und wo ich war, auch wenn mein Zimmer noch in tiefster Dunkelheit lag.

Ich war Michaela, siebzehn Jahre, und nun bei meinen Großeltern – das war mir durchaus klar – und ich hatte einen merkwürdigen Traum.

Einen Traum, der sich gar nicht in Worte fassen ließ.

Er war schön und schmerzhaft gewesen. An die Bilder konnte ich mich nicht so recht entsinnen, nur an die Farben – Rot und Golden, ein klares blaues Licht und irgendwo ein Lächeln.

Wessen Lächeln?

Mein Lächeln?

Das Lächeln eines anderen?

Ich konnte mich nicht erinnern. Jedenfalls hatte mich dieses Lächeln glücklich gemacht.

Beseelt schlief ich wieder ein und als ich Stunden später aufwachte, fühlte ich mich wie zerschlagen. Jeder einzelne Muskel tat mir weh. Diesmal hatte ich wirklich gründlich verschlafen. Es war fast zwölf, als ich die Küche betrat. Das schlechte Gewissen schien in leuchtenden Buchstaben auf meiner Stirn zu stehen, denn die Großeltern lachten, als ich mich mit muffigem Gesicht an den Tisch setzte.

„Willst du frühstücken oder lieber gleich Mittag essen?“, fragte mich Oma erheitert und ich grummelte irgendetwas von „Mir egal.“

„Hast wohl einen drauf gemacht?“, feixte Opa.

„Nicht wirklich“, druckste ich herum. „Musik war aber okay.“

„Hast du mit Adrian getanzt?“, fragte Oma.

„Der war nicht da.“

„Das wundert mich aber. Der verdient sich nämlich etwas dazu, indem er dort bedient und die Getränkekästen schleppt.“

„Hab ihn trotzdem nicht gesehen.“ Wenn ich daran dachte, wie sehr ich mir am Abend gewünscht hatte, ihn zu treffen, kam ich mir jetzt ziemlich dämlich vor.

Eine Stunde später hantierte ich mit dem Pinsel im zukünftigen Schlafzimmer meiner Großeltern und mühte mich ziemlich ab. Diesmal war ich etwas geübter und es gelang mir tatsächlich, mehr Farbe an die Wände als auf den Fußboden zu klecksen.

„Kommst du zurecht?“ Opa stand in der Tür und beobachtete mich.

„Ja, kein Problem. Morgen Abend habe ich dieses Zimmer fertig.“

„Die Balken müssen noch einmal geölt werden. Kannst du die Arbeit auch noch übernehmen? Mein Hexenschuss meldet sich wieder.“

„Geht klar, Opa.“

Als Opa hinausging, raunte er Oma auf der Treppe zu: „Was ist auf einmal mit der Kleinen los? Sonst ist sie doch immer so kratzbürstig.“

Oma kicherte und flüsterte: „Sie hat sich verliebt!“

Na, das haute mich aber um. Was wusste denn Oma von meinen Gefühlen. Ich sollte verliebt sein? Wenn sie sich da mal nicht täuschte. Ich war nicht mehr in Heimo verliebt. Ich war überhaupt noch nie richtig verliebt gewesen. Heimo war einfach ein Riesenrindvieh. Ich konnte froh sein, dass ich ihn los war.

In dieser Nacht wachte ich wieder aus diesem sonderbaren Traum auf. Die Sonnenstrahlen krochen gerade über den Bergrücken. Ich lag regungslos im Bett und beobachtete, wie sie allmählich das Tal ausleuch-

teten. Bodennebel hatte alles wie in Watte eingehüllt, nur die Kirchturmspitze des Dorfes ragte daraus hervor wie ein warnender Finger.

Ich dachte über den Traum nach.

Er hatte mich beflügelt.

Barfuß war ich mit gerafftem Rock über eine abgemähte Wiese getanz. Ich hatte mein Gesicht der Sonne entgegengereckt. Mir schien, als ob ich so ein leuchtendes und klares Himmelsblau noch niemals zuvor gesehen hatte. In der Ferne stand eine niedrige Scheune, zu der ich mich magisch hingezogen fühlte. Mein Weg führte genau dorthin.

Und diese Melodie? –

Eine Flötenmelodie, so fern und fremdartig, so voller Freude, so kostbar. –

Ich hatte sie noch nie vorher gehört und dennoch konnte ich sie nachsingen: „Taa-taa-tatata, taa-tatata, taa-taa-tatata.“

Die Melodie rührte mich zu Tränen. Aber warum nur? Das Lied war mir völlig unbekannt.

Als ich diesmal um acht Uhr aufstand, verzichtete ich auf das Frühstück. Ich trank lediglich eine Tasse Milchkaffee und beeilte mich, das Schlafzimmer zu streichen. Ich wollte gegen Mittag fertig sein. Oma hatte versprochen, mich in die Stadt mitzunehmen.

Heute war Markttag und wir schleppten die prall gefüllten Einkaufskörbe mit frischem Gemüse, Fleisch, Käse, Brot und so weiter zum Auto.

Ich sah mich interessiert um, als Oma die Ware im Kofferraum verstaute. Der schnuckelig kleine Marktplatz war eingerahmt von bunt herausgeputzten Fachwerkhäusern mit üppig blühenden Blumenkäs-

ten an den Fenstern. Ich konnte meinen Blick kaum von den vielen Farben lösen. Und als ich mich dann umdrehte, stolperte ich genau in ihn hinein.

„Huch!“, entfuhr es mir überrascht.

Er lächelte mich an. „Hallo!“

Ich riss mich zusammen und sagte so kühl ich konnte: „Na?“ Er sollte sich bloß nicht einbilden, dass ich überhaupt nur den Bruchteil eines Gedankens an ihn verschwendet hatte.

„Bist du mit deiner Oma einkaufen?“, fragte er.

„Äh“, ich tat so, als ob ich mich erst einmal seines Namens erinnern müsste und setzte mein hochmütigstes Gesicht auf. „Adrian war doch dein Name, nicht wahr?“

Er grinste. „Als ob du das nicht wüsstest. Angeblich soll dein Gedächtnis doch so gut sein. Deine Oma sprach nur von Einsen in deinem Zeugnis.“

„Über solche Sachen unterhaltet ihr euch?“ Ich war wirklich verblüfft.

„Ja, sie hat gesagt, du willst Ärztin werden oder so etwas ähnliches.“

„Was? Ich will doch nicht Ärztin werden“, entgegnete ich knitttrig.

„Nein? Was denn dann?“

Na, Model natürlich. Aber ich biss mir auf die Zunge. Was ging es ihn an, was ich einmal wurde. Das Gespräch beendete ich mit einem knappen Tschüss.

Später im Auto war ich recht einsilbig. Das fiel sogar Oma auf, denn sie sagte: „Adrian ist ein netter Bursche. Er hilft auf dem Hof seines Onkels. Sie haben keine Kinder. Er will Tierarzt werden.“

„Ach, dann macht er jetzt sein Abi?“, stellte ich neugierig fest.

„Sein Abitur?“ , lachte Oma auf, während sie sich in den Verkehr einfädelte: „Nein, natürlich nicht. Er ist zwar ein schlauer Bursche, aber sein Abitur macht er erst in zwei Jahren.“

„Wieso? Wie alt ist er denn?“

„Sechzehn.“

*Was?!*

Er war erst *sechzehn*? Diese Erkenntnis traf mich wie eine kalte Dusche. Ich gab mich hier mit einem *Sechzehnjährigen* ab? Hatte ich 'ne Meise? Heimo war einundzwanzig und ich war fast volljährig, aber *sechzehn*? Nein! Also das wirklich nicht!

Am nächsten Morgen machte ich mich auf den Weg zur Fahrschule, denn ich hatte meine erste Stunde in Theorie. Ich ging also zu dem von Oma genannten Haus in der Dorfstraße und klingelte. Im Wohnzimmerfenster, rechts neben der Haustür, stand ein Schild in ungelenker Handschrift: *Ferienführerschein hier*. Ein nervöser Mann um die fünfzig öffnete und geleitete mich ins Wohnzimmer.

Zwei weitere Führerscheinaspiranten saßen dort am Tisch und blickten mich neugierig an. Einer von ihnen war Adrian und mir blieb fast das Herz stehen. Oh Mann! Natürlich! Wie konnte ich es nur vergessen? Er machte doch seinen Mopedführerschein.

Ein feines Lächeln umspielte seine Lippen, doch ich blieb cool, stellte mich vor und setzte mich auf den erstbesten Stuhl, der mir ins Auge fiel. Leider war der Stuhl kein Stuhl, sondern ein dünnbeiniger Blumenpflanzständer ohne Blumentopf, der auch gleich zusammenbrach, als ich auf ihm Platz nahm. Ich knallte also auf den Boden und stieß mit dem Fuß die Gieß-

kanne um. Herr Binder, der Fahrlehrer, der mir zu Hilfe eilte, rutschte auf der Wasserlache aus und räumte im Trudeln noch drei weitere Blumentöpfe von der Fensterbank ab, die krachend zu Boden gingen.

Das war echt eine Glanzleistung!

Binnen weniger Sekunden hatte Tornado Michaela das halbe Zimmer verwüstet.

Als ich mich wieder hochrappelte, konnte ich die Gesichter der Jungen nicht erkennen, sie waren in den Ellenbeugen versteckt, Binders Gesicht war jedoch hochrot und von meinem wollte ich erst gar nicht wissen, wie es aussah.

Klasse!

Wäre ich doch heute Morgen bloß im Bett geblieben.

„Na denn“, quäkte Binder, als er sich umständlich erhob. Er rieb sich die Blumenerde von den Händen und wies mir schließlich einen Platz zu. „Setz dich dort hin. Und dann können wir anfangen.“

Er nahm uns gegenüber Platz, und gleich in der ersten Stunde kamen die Verkehrsschilder dran. Als die Stunde vorbei war, eilte ich hinaus, ohne die zerschmetterten Topfpflanzen noch eines Blickes zu würdigen – auch Adrian nicht.

Ich ging am Haus meiner Großeltern vorbei. Ich wollte jetzt niemanden sehen. Wie konnte man nur so blöd sein!? Das war mir bisher noch nie passiert, aber Adrians Nähe machte mich einfach nervös. In Gedanken versunken bog ich in einen Pfad ein. Es war sehr warm und ich war froh über das luftige Sommerkleid, das ich heute trug. Es war ein herrliches Gefühl, wenn der warme Wind unter den leichten Stoff strich und ihn aufblähte.

Nach zwanzig Minuten lichtete sich der Wald und gab einen fantastischen Blick frei. Von hier aus konnte ich das Tal bis hin zur Kreisstadt überblicken. Ich blieb stehen, um die feenhafte Stimmung auf mich wirken zu lassen. Außer einem fernen Schnauben hörte ich nichts. Mir war fast schon unheimlich, wenn ich so an mein Zuhause in der Großstadt dachte. Da dröhnte und lärmte es immer von irgendwoher. Hier hörte man nichts, außer grenzenloser Stille. Plötzlich nahm ich doch noch etwas anderes wahr.

Ich hielt die Luft an. Was war das?

Neugierig setzte ich meinen Weg fort, bis ich auf einen Waldsee stieß. Ich blieb stehen und genoss den Anblick der blühenden Seerosen, die sich über den halben See ausbreiteten.

Und dann sah ich ihn wieder.

Er schien mich noch gar nicht wahrgenommen zu haben. Er verursachte also das plätschernde Geräusch. Mit kräftigen Zügen durchschwamm er den See und als er das Ufer erreichte, stieg er nackt, wie Gott ihn erschaffen hatte, aus dem Wasser.

Überrascht blickte ich zu ihm hinüber. Dann wollte ich mich abwenden. Aber ich wurde neugierig und da er ja nicht wusste, dass ich ihn beobachtete, betrachtete ich ihn ganz ungeniert.

Er hatte ein breites, durchtrainiertes Kreuz, einen wohlgeformten Hintern und lange, kräftige Arme und Beine, denen man ansah, dass er hart arbeitete. Alles an ihm sah ziemlich aufregend aus.

Das Herz klopfte mir bis zum Hals. Irgendwie hatte ich sogar das Gefühl, ich dürfte hier nicht stehen. Und in dem Moment, als ich mich eigentlich still und leise abwenden wollte, sah er mich plötzlich und

kam, immer noch ohne Kleidung, auf mich zu und grinste mich an. Mit seinem T-Shirt rieb er sich flüchtig über die Haare. Und mein Blick blieb genau dort hängen, wo ich eigentlich nicht hingucken wollte. Zu verlegen, um etwas zu sagen, sah ich rasch auf den Boden – in der verzweifelten Hoffnung, dass sich die Erde unter mir auftäte.

Die Erde tat mir diesen Gefallen aber nicht.

„Hallo“, sagte er freundlich. „Wie wär’s? Hast du nicht Lust, ins Wasser zu kommen?“

„Ichich ... äh ... habe keinen Badeanzug mit“, stammelte ich wie eine Zwölfjährige.

„Brauchst du doch nicht, ist keiner weiter hier.“

„Ja natürlich, vielleicht ein anderes Mal.“ Und ehe ich mich versah, stolperte ich auch schon von ihm weg und hetzte den Weg zurück nach Hause.

Das konnte doch nicht wahr sein! Was war denn nur los mit mir?! Ich war ja überhaupt nicht mehr ich selbst. Wie konnte man sich nur so dämlich benehmen?! Sonst war ich doch so cool. Niemals wieder könnte ich Adrian in die Augen blicken. Ich sollte wirklich sofort nach Hause fahren!!